

# Ja, so ein Heilbad ungarisches Heilbad

ist ganz unvergleichbar,  
tut besonders gut!

**Heilbad Héviz –**  
**Europas größter, natürlicher**  
**Thermalsee** (47.500 m<sup>2</sup> Heilwasser-  
fläche, 26–35°C) lädt ein zur Badekur  
in den komfortablen Thermalhotels „Aqua“  
und „Héviz“. 10.1. bis 31.1.1987 drei Wochen  
komplette Heilkur zum Preis von zwei  
Wochen (Ü/HP, ärztliche Untersuchung,  
täglich thermalbaden, Massagen, Sauna)  
**ab DM 1.170,-** für Selbstfahrer.  
Ab 10.4.1987 direkter Bus ab Frankfurt,  
Würzburg, Nürnberg zum Badehotel.

**Europas mineralwasserreichste**  
**Großstadt** ist Budapest! Einzigartig die  
Thermalhotels auf der Margaretheninsel,  
mitten in der Donau und doch nur 5 km  
von Innenstadt und Air Terminal entfernt –  
ideal für die typischen Managerkrank-  
heiten. Komplette 3-Wochen-Heilkur zum  
2-Wochen-Sparpreis (4.1. bis 1.3.1987)  
inkl. Linienflug ab München im Thermalhotel  
Margaretheninsel (VP) für nur **DM 2.730,-!**

**Fitness und Schönheit in Bük –**  
**sensationeller Preis:** 7 Übernachtungen,  
Halbpension, Benutzung der  
Schwimmbäder, Tennis- und Squashplätze,  
Sauna, Service, Steuern und Kurtaxe.  
Adam-Fitness-Paket: tägl. Massage durch  
geschulte Kräfte (Mo bis Fr), 2x1 Stunde  
Tennis (Freiplätze) oder Squash.  
Eva-Schönheits-Paket: tägl. Massage  
durch geschulte Kräfte (Mo bis Fr),  
2 Friseurbesuche, Pediküre, kosmetische  
Behandlungen mit Gesichtsmassagen,  
Peeling, Gesichtereinigung, Regenerie-  
rungspackungen Iontophoresis, Färben  
von Brauen und Wimpern. Thermal- &  
Sporthotel Bük in Ungarn für Selbstfahrer  
im Doppelzimmer mit Bad/WC/Balkon:  
**Adam ab DM 408,-, Eva ab DM 484,-.**

Verlangen Sie den neuen Katalog '87  
FIT-Ferien + Kuren in Reisebüros  
mit DER und FIT-Agentur oder direkt von:

## manager

Reisen

Ravensteinstr. 2 · 6000 Frankfurt 60

☎ 069/439993

## REGISTER

### GESTORBEN

**Henry Winston, 75.** Die Popularität  
seiner Mitstreiterin, der schönen Angela  
Davis (Photo), erreichte der Nationale  
Vorsitzende der Kommunistischen Par-  
tei der USA nie. Und auch dem Dahin-  
kümern seiner Partei als Randerschei-  
nung im politischen Leben der amerika-  
nischen Nation hatte der schwarze Be-  
rufskommunist, seit 1966 Parteiführer,  
nichts entgegenzusetzen. Zu orthodox  
und sektiererisch schien das kommunisti-  
sche Vorhaben, aus dem Land der Pil-  
gerväter ein Sowjet-Reich zu formen.  
Und die immer wieder prophezeite Apo-  
kalyptose, die große und endgültige Krise



des amerikanischen Kapitalismus, die  
den Kommunisten hätte Mitglieder und  
Wähler zutreiben können, blieb aus. Zu-  
letzt sank der Mitgliederbestand der KP  
der USA auf rund 40 000. Die große Zeit  
des Arbeitersohnes aus Mississippi lag  
denn auch vor dem Zweiten Weltkrieg.  
Da war Henry Winston Führer der  
Jugendorganisation einer kommunisti-  
schen Partei, die sich, rund 100 000  
Mitglieder stark, zwischen 1936 und 1939  
als selbsternannte Avantgarde einer De-  
mokratischen Front gebärdete und Intel-  
lektuelle, junge Leute, Arbeitslose, Pro-  
gressive und Radikale für die Sozialpoli-  
tik Präsident Roosevelts und gegen Hit-  
lerdeutschland mobilisierte. Als ameri-  
kanischer Patriot meldete sich Winston  
1941 zur Armee und wurde Unteroffizier.  
Das nutzte ihm nicht viel: 1949, in  
der Hochzeit der amerikanischen Anti-  
Kommunisten-Hysterie, erhielt er fünf  
Jahre Gefängnis. Während der Haft er-  
blindete Winston. In seinem Glauben  
blieb er dennoch ungebrochen: „Ich ha-  
be zwar mein Sehvermögen verloren,  
nicht aber meine Vision.“ Henry Win-  
ston starb jetzt in Moskau, wo er sich zur  
medizinischen Behandlung aufgehalten  
hatte.

**Serge Lifar, 81.** Er war seit seinem  
Abgang von der Bühne vor fast 30 Jah-  
ren nur noch eine stille, wiewohl längst  
historische Größe. Seine pathetischen  
Posen und die wichtigen Gesten hatten  
Jahrzehnte Ballett-Geschichte und vor

allem den neoklassizistischen Stil der  
französischen Tanzschule geprägt. Seine  
eindrucksvollen Solisten-Choreogra-  
phien voll hochdramatischer Effekte hat-  
te der gebürtige Kiewer von der pol-  
nisch-russischen Tänzerin Bronislaw  
Nijinskaja übernommen, die ihn für Ser-  
ge Diaghilews „Ballets Russes“ ver-  
pflichtete und als ihren prominentesten  
Schüler 1923 aus der Sowjet-Union  
schmuggelte. 1929 feierte der Wahl-  
Franzose in Paris mit George Balanchi-  
nes Choreographie von Prokofjews  
„Verlorenem Sohn“ seinen größten  
Triumph. Serge Lifar, der zahlreiche  
Komponisten zu Ballettmusiken anregte,  
ein Riesen-Repertoire von Rameau bis  
Satie choreographierte und auch mit ein-  
schlägigen Veröffentlichungen hervor-  
trat, starb vergangenen Dienstag in Lau-  
sanne an Krebs.

**Peter Beauvais, 70.** Als Fernsehregis-  
seur für – vor allem – deutsche Autoren  
hat er „Deutschstunde“ und „Heimat-  
museum“ von Siegfried Lenz, „Glück-  
sucher“ von Dieter Wellershoff und,  
zuletzt, Martin Walsers Erfolgsnovelle  
„Ein fliehendes Pferd“ als Fernsehspiele  
aufbereitet: grundsolide, mit sicherem  
handwerklichem Können und stets dem  
dienlich, was man „Werktreue“ nennt.  
Spektakulärer Ruhm war damit nicht zu  
gewinnen. Beauvais, der 1936 nach den  
USA emigrierte, wo er sich anfangs als  
Tellerwäscher durchschlug, hat sich dann  
in den letzten Jahren vom Fernsehen ab-  
und der Oper zugewandt. Die Fernseh-  
spiele, die er inszenierte, sind trotzdem  
Legion. Stars wie Martin Benrath, Götz  
George oder Sabine Sinjen, mit der er  
verheiratet war, arbeiteten gern mit ihm,  
weil er genau und großzügig zugleich  
war. Beauvais starb vergangenen  
Mittwoch in Baden-Baden.

### URTEIL

**Egon Franke, 73,** ehemaliger Minister  
für innerdeutsche Beziehungen, wurde  
am vergangenen Mittwoch von der An-  
klage der Untreue freigesprochen. Den  
langjährigen Vertrauten des voll rehabi-  
litierten Sozialdemokraten, Ministerial-  
direktor a.D. Edgar Hirt, 49, verurteilte  
das Bonner Landgericht wegen Untreue  
in Tateinheit mit Betrug zu dreieinhalb  
Jahren Freiheitsstrafe – sechs Monate  
mehr als von der Staatsanwaltschaft be-  
antragt. Nach Auffassung der Strafkam-  
mer hat Hirt von den 6,02 Millionen  
Mark aus seiner schwarzen Kasse, die er  
ohne Wissen Frankes geführt habe, die  
Hälfte für andere denn humanitäre  
Zwecke ausgegeben. Dabei seien Eigen-  
nutz und Fremdbegünstigung nicht aus-  
zuschließen. Hirts Verteidiger haben Re-  
vision beim Bundesgerichtshof angekün-  
digt.